

# Theater

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 82

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# WOCHENENDE MIT THOMAS BERNHARD

Demnächst im TaK: Hommage an einen grossen Neinsager

**Im Jahr 2001 wäre Thomas Bernhard 70 geworden. Aus diesem Anlass feiert das Theater am Kirchplatz in Schaan Anfang Februar ein Fest der Sprach- und Sprechkunst. Mit Hermann Beil, Rudolph Wessely und Martin Schwab präsentieren drei Koryphäen des gesprochenen Wortes Werke des grossen Theaterautoren und Epikers.**

**von Jens Dittmar und  
Susanna Ingehütt**

Thomas Bernhard galt lange Jahre als schwieriger Autor, der nur von Eingeweihten gelesen wurde – bis 1975 das erste seiner autobiografischen Bücher erschien. Indem er mit der Gesellschaft hart ins Gericht ging, machte er sich nicht nur Feinde, sondern auch viele Freunde, die jetzt erstmals einen Zugang zum «Katastrophenkasperl» fanden.

Bernhards Autobiografie hält sich an keine Chronologie der Ereignisse. So setzt der fünfte Band in frühester Kindheit an, im Alter von acht Jahren (1938), und zwar mit einer Fahrradgeschichte. Bernhards Ausflug in die Welt der Erwachsenen wird zum Sinnbild für die verzweifelte Suche nach einem Halt in einer anarchischen Welt.

## WITTGENSTEINS NEFFE

Das Tak feiert Anfang Februar Bernhards 70. Geburtstag mit einem langen Wochenende, an dem zwei renommierte Schauspieler und ein Dramaturg Texte des Dichters in szenischen Lesungen präsentieren. Hermann Beil, ein langjähriger Weggefährte von Claus Peymann und Thomas Bernhard, widmet seinen Abend einem Werk mit dem Titel «Wittgensteins Neffe». Gemeint ist Paul Wittgenstein, der Neffe des Sprachphilosophen Ludwig Wittgenstein (1889 – 1951), der die österreichische Gegenwartsliteratur massgebend beeinflusst hat.

Seit seinem 35. Lebensjahr litt Paul Wittgenstein an einer Nervenkrankheit, die ihn

mehr und mehr in die Isolation trieb. Bernhard war einer der wenigen Freunde, die ihm bis an sein Lebensende blieben. Um diese Freundschaft geht es in «Wittgensteins Neffe», ein Buch, das als Fortsetzung von Bernhards fünfbandiger Autobiografie gelten kann.

## INTERVIEW MIT BERNHARD

Naturgemäss spart Bernhard auch in diesem Text nicht mit wüsten Attacken auf seine Zeitgenossen, aber dennoch ist ihm mit «Wittgensteins Neffe» eines seiner liebevollsten Bücher gelungen. Komödie oder Tragödie? Das mag sich auch Rudolph Wessely gefragt haben, als er sich mit den zahlreichen, sehr verstreut erschienenen Bernhard-Interviews beschäftigte. Denn Bernhard nimmt es mit den Fakten nicht so genau. Der Autor hat es von Anfang an verstanden, seine Interviewpartner hinter Licht zu führen und falsche Informationen zu streuen. Dennoch: wer genau hinhört, vernimmt die Botschaft zwischen den Zeilen.

Wenn Wessely die Interviews wiedergibt, glaubt man den Meister selbst vor sich zu haben – den grossen Neinsager und Menschenfeind, der doch Zeit seines Lebens nur eines wollte: geliebt zu werden.

Mit «der Untergeher» zeigt Martin Schwab am dritten Abend einen hochbegabten Egozentriker, der am Kunstbetrieb zerbricht – und daran, dass er erkennen muss, doch kein Genie zu sein. Glenn Gould, der begnadete junge Pianist, gelangt zu Weltruhm. Sein bester Freund, den Gould als «Untergeher» be-



Foto: Archiv

zeichnet, ist ebenfalls Pianist. Im Schatten der Genialität Goulds muss Wertheimer an seinen eigenen Ansprüchen als Künstler scheitern. Er setzt seinem Leben ein Ende.

### Ein Wochenende mit Thomas Bernhard

Donnerstag, 8. Februar, 20.09 Uhr:

Hermann Beil liest «Wittgensteins Neffe»

Freitag, 9. Februar, 20.09 Uhr:

«Interviews von und über Thomas Bernhard»;

szenische Lesung mit Rudolph Wessely

Samstag, 10. Februar, 20.09 Uhr:

Martin Schwab liest «Der Untergeher»

Theater am Kirchplatz, Schaan

Vorverkauf: Tel. (00423) 237 59 69

## Fred Kurers Schlusspunkt

XII

Sogenannte Agenten haben heute nichts mehr zu tun mit Politik. Zwischen Ost und West zum Beispiel. Vielmehr mit Theater, Konzerten, Events. Da sind sie bestimmend.

Halb verwundert, halb mitleidig fragt man sich, wie es früher offenbar möglich gewesen ist, ohne sie auszukommen. Sind sie doch die Seele des modernen Kulturlebens, und ohne sie käme kaum ein Fünftel aller Konzerte, kaum ein Viertel der Theater-

vorstellungen, kaum ein Zehntel der Interviews für TV, Presse, Radio zustande.

Nur mit Grauen mag sich vorstellen, was mit einem Theaterball des Theater-Vereins St.Gallen – schon wieder mehr als ausverkauft – passiert wäre.

## Theaterland

**CASA MATRIX.** «Casa Matrix» ist ein Unternehmen, das «Mütter» verleiht. Der Kunde sucht sich eine Mutter aus, indem er aus einem über 1200 Rollen umfassenden Computerprogramm verschiedene Mütterrollen zusammenstellt. Victoria hat sich eine Mutter für einen Abend gemietet, an die sie alle denkbaren Variationen von Mutter-Tochter-Beziehungen durchspielen lässt: Die gefühlslose, sich aufopfernde, die tote Mutter ... Dementprechend reagiert Victoria als schlampige, aufmüpfige oder schuldbeladene Tochter.

Die Spielszenen werden immer wieder unterbrochen, weil sie zu realistisch werden, der Mutter Fehler unterlaufen, Victoria an der Professionalität des Rollenspiels der Mutter etwas auszusetzen hat oder die Mutter sich über die ausgewählten Rollen beschwert, wo doch ihre Lieblingsrolle die emanzipierte, mondäne Mutter ist.

Die Produktion des «Theater Bilitz» ist eine wortschnelle Farce über Probleme der Mutter-Tochter-Beziehungen, Psychotherapiespiele und das Geldverdienen an Single-Neurosen. (red)

*Theater Bilitz, Münchwilen*

*Premiere: Freitag, 12. Januar, 20 Uhr*

*weitere Aufführungen*

*siehe Veranstaltungskalender*

**CIGLA.** Der 25jährige Cigla lebt mit seinen drei älteren Brüdern zur Zeit des Bosnienkrieges in einer Zweizimmerwohnung in Zagreb. Es fehlt ihm an Arbeit, Ausbildung und Lebenserfahrung. Schwankend wie in seinen verzwickten Liebesbeziehungen zu Diana und zu Elvira, vermag sich Cigla auch nach Erhalt seines Einberufungsbefehls nicht zu einer persönlichen Entscheidung durchzuringen. Zur Flucht ins Ausland kann er sich nicht entschliessen; mit diffusen nationalistischen Parolen im Kopf liefert er sich dem Bürgerkrieg aus. Nach prägenden Fronterlebnissen und serbischer Kriegsgefangenschaft kehrt er seelisch zerrüttet zurück. Das Leben

mit den Brüdern und ihren Streitereien kann er nicht fortsetzen, Gewalt und Hass haben seine Liebesfähigkeit zerstört. Cigla verschwindet auf Nimmerwiedersehen; es bleibt offen, ob ihm der Weg in ein selbstbestimmtes Dasein gelingen könnte.

Der kroatische Autor Filip Sovagovic (Jahrgang 1966) hält sich auf erstaunliche Weise an Techniken der Sitcom; aus dem zähen Lebenseinerlei erhebt sich jeweils eine Figur, um über die anderen vorwitzig und ironisch zu monologisieren. Die begrenzte Dialogfähigkeit seiner ebenso angeknacksten wie liebenswürdigen «Helden» wird mit Theatertiteln aufgehoben. (pd)

*Stadttheater Konstanz*

*Premiere: Mittwoch, 10. Januar, 20 Uhr*

*weitere Aufführungen*

*siehe Veranstaltungskalender*

**AUS DEM LEBEN EINER PUPPE.** In Zeiten der Supermodels à la Claudia Schiffer ist die theatrale Beschäftigung mit Illusion, Suggestion und dem perfekten Abbild aktueller denn je. Der polnische Pantomime Henryk Tomaszewski hat dazu zwei Stücke von Ferdinand Bruckner (1891–1958) ausgegraben und in einer interessanten Mischung aus Pantomime, Schauspiel und musikalischer Modeschau auf die Bühne gebracht. Die Rolle des Modeschöpfers und Zeremonienmeisters wird von Karl Heinz Martell gespielt, während die Rollen der Berufspuppen von Kandidatinnen einer Miss-Wahl in Warschau verkörpert werden. (pd)

*Theater am Stadtgarten, Winterthur*

*Gastspiel Pantomimentheater Breslau/Theater im*

*Pfalzbau, Ludwigshafen*

*Donnerstag, 4. Januar, 20 Uhr*

**DER ZERBROCHENE KRUG.** Nach Lessings «Minna von Barnhelm» gilt «Der zerbrochene Krug» als berühmteste Komödie deutschsprachiger Literatur. Mit der Gerichtsverhandlung, die nach und

nach durch alle Wirrungen und Finten die Wahrheit freilegt, greift Heinrich von Kleist auf Sophokles' analytisches Drama «Ödipus» zurück und verwandelt die Grundkonstruktion des Musters aller Tragödien in die Grundstruktur einer Musterkomödie. Entscheidend ist, dass das Publikum durch Anspielungen den wahren Tatbestand errät und entsprechend amüsiert beobachtet, wie Adam mit allen Mitteln versucht, seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen und sich dabei immer mehr verrät.

Doch «Der zerbrochene Krug» ist mehr als «der ergötzlichste Einfall und das farbigste Sittengemälde» (Friedrich Hebbel). Wie in seinen anderen Dramen umkreist Kleist auch hier die Fragilität des menschlichen Vertrauens und der personalen Identität – Dorfrichter Adams Existenz ist gespalten in die nicht zu vereinbarenden Rollen des Anklägers und des Angeklagten, die durch Adams Lügenge-spinnst zu zerreißen drohen. (mh)

*Stadttheater St. Gallen*

*Premiere: Freitag, 19. Januar, 20 Uhr*

*weitere Aufführungen*

*siehe Veranstaltungskalender*